

Detlev HELLFAIER und Martin LAST, *Historisch bezeugte Orte in Niedersachsen bis zur Jahrtausendwende. Gräberfelder der Merowinger- und Karolingerzeit in Niedersachsen (spätes 5. bis 9. Jahrhundert)*. — Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens, 26. Heft. August Lax Verlag, Hildesheim 1976. VIII, 72 S.; 2 Karten; kartoniert 38,— DM.

Im Vorwort geht Hans PATZE, Leiter des Instituts für historische Landesforschung der Universität Göttingen, auf Zweck und Ziel des Heftes ein. Kurz vor Beginn des 2. Weltkrieges erschien 1939 der *Geschichtliche Handatlas von Niedersachsen*, herausgegeben von Georg SCHNATH. Durch eine Neuauflage würde Niedersachsen wieder Anschluß an ähnliche Unternehmungen in anderen Bundesländern der Bundesrepublik Deutschland und in der DDR gewinnen, die hier Vorbildliches geleistet haben (bei der Aufzählung im Vorwort S. V ist statt „*Württembergischer Geschichtsatlas*“ „*Historischer Atlas von Baden-Württemberg*“ zu setzen). Beide Teile des Heftes entstanden in enger Kooperation beider Autoren, wobei sich Martin LAST vor allem der Karte der Gräberfelder widmete.

Der erste Teil des vorliegenden Heftes „*Historisch bezeugte Orte in Niedersachsen bis zur Jahrtausendwende*“ (S. 1—45) entstand in der Auseinandersetzung mit der von J. PRINZ gestalteten Karte „*Niedersachsen um das Jahr 1000 n. Ztr. Siedlungsgebiete, Gaue, Pfalzen und Klöster*“ im Geschichtlichen Handatlas Niedersachsens von 1939. Es war nämlich zu prüfen, ob diese Karte oder ihre späteren Bearbeitungen in die geplante Neuauflage aufgenommen werden konnte. Daß dieses schon aus methodischen Gründen nicht möglich ist, wird sehr bald deutlich.

Daß z. B. Gau und Siedlungslandschaft in der Regel übereinstimmende Größen sind, wie PRINZ noch meinte, und eine einheitliche geradlinige Geschichte haben, ist heute nicht mehr Allgemeingut der Forschung. Ebenso zeigte sich inzwischen, daß sich die Entstehung der Pfarrorganisation seit der Karolingerzeit nicht als einheitliche Entwicklung darstellt und das Eigenkirchenwesen stärker zu berücksichtigen ist. Ein Teil der von PRINZ für die Zeit um 1000 und vorher beanspruchten Quellen stammt erst aus dem 12./13. Jahrhundert und hielt einer kritischen Prüfung nicht stand. Die lineare Abgrenzung der Gaue wie auch das Zusammenkartieren der in pago-Nennungen unterschiedlicher Zeitstellung wird von den Autoren im Gefolge der Arbeiten von VON POLENZ als so problematisch dargestellt, daß sie im Augenblick ganz darauf verzichten. Bei einer Neuauflage eines historischen Atlases für Niedersachsen wäre man jedoch für eine Übersicht der Gebietsnamen dankbar, wie sie z. B. Hans JÄNICHEN mit seiner „*Karte der Bezirksnamen des 8. bis 12. Jahrhunderts*“ im „*Historischen Atlas von Baden-Württemberg*“ 1972 unternommen hat.

Auf die Darstellung der Dukate wird ebenfalls verzichtet, da sie hinsichtlich ihrer Funktion und Dauer als Einrichtung umstritten sind. Die Kartierung von Diözesangrenzen, der Erzbischofs- und Bischofssitze soll an anderer Stelle erfolgen.

Die bis um 1000 genannten Pfalzen sind nicht gesondert ausgewiesen. Sie werden im Rahmen der Itinerar-Kartierungen behandelt. Burgen sind nur insoweit berücksichtigt, als sie in den schriftlichen Quellen genannt sind.

Als Begründung dafür, daß man nichtschriftliche Quellen außer acht läßt, wird angemerkt, daß nur wenige frühmittelalterliche Wehranlagen ausreichend untersucht seien und eine typologisch-archäologische Datierung nicht ausreiche, um eine Befestigung in die Zeit vor 1000 zu datieren. Diese Feststellung sollte die Archäologie ermuntern, nunmehr das Fundmaterial und die Befunde älterer und jüngerer Grabungen systematisch nach neueren Gesichtspunkten aufzuarbeiten, wie es z. B. in Westfalen geschehen ist. Ähnliche chronologische Unsicherheiten wie bei den Burgen ließen eine Kartierung der Wurtten nicht ratsam erscheinen, wie es bei PRINZ noch geschah.

So finden sich im bisherigen Stand der Neubearbeitung nur die Siedlungen und Befestigungen, die vor der Jahrtausendwende genannt sind. Die Quellengrundlage (Urkunden, Schenkungsregister, erzählende Quellen, Nekrologe, Verbrüderungsbücher, Inschriften, numismatische Quellen) hat sich in den letzten 40 Jahren kaum geändert. Bei der Lokalisierung der Ortsnamennennungen mußte natürlich viel Sorgfalt verwandt werden. Dabei erwies sich, wie schon in der Vergangenheit, die Corveyer Überlieferung als besonders problematisch.

Eine große Hilfe für die Lokalisierung von Ortsnamen waren die „Geschichtlichen Ortsverzeichnisse von Niedersachsen“, von denen bisher nur Bearbeitungen des alten Landes Braunschweig und des ehemaligen Regierungsbezirkes Osnabrück vorliegen.

Nachteilig machte sich der regional unterschiedliche Stand der Wüstungsforschung bemerkbar, die ihren Hauptschwerpunkt bisher im näheren Umkreis der Universität Göttingen hatte. Orts- und regionalgeschichtliche Literatur erbrachten zur Belegsammlung und Kartierung nicht die erhofften Ergebnisse, da die Quellen z. T. sehr unkritisch verarbeitet waren.

Die in den „Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens“ erschienenen Arbeiten, z. B. von S. KRÜGER, übernahmen häufig älterer Ortsbestimmungen mit ihren Fehlerquellen, so daß auch sie nur bedingt zu verwenden waren.

Die ca. 560 kartierten Belege sind am Schluß des Beitrages übersichtlich nach Landkreisen (Stand vor der Verwaltungsreform) und mit laufender Nummer geordnet. Bei jedem Beleg wird die moderne und alte Ortsbezeichnung angegeben, dazu die Datierung der Erstnennung, ggf. die nichtoriginale Überlieferung (z. B. Abschrift) und der Nachweis der Quelle, ggf. mit Literaturangabe.

Die Ortsnamenbelege sind in einheitlicher Signatur mit ihren Nummern auf eine hydrographische Karte mit der Niedersächsischen Landesgrenze eingetragen, wobei nur die Burgen (hier Werla und Grona) extra ausgewiesen sind. Die Karte spiegelt im wesentlichen die Quellenlage für die Zeit bis 1000 wieder. Einige Landschaftsräume, wie z. B. das Elbe-Weser-Dreieck, der überwiegende Teil Ostfrieslands und das schon im frühen Mittelalter besiedelte Mittel-Weser-Gebiet um Nienburg fallen aus diesem Grunde völlig aus. Um so mehr wird man von Räumen großer Überlieferungsdichte bessere Ergebnisse für die Ortsnamenskunde und Siedlungsgeschichte erwarten dürfen.

Im zweiten Teil des Heftes werden die *Gräberfelder der Merowinger- und Karolingerzeit in Niedersachsen (spätes 5. bis 9. Jahrhundert)* behandelt (S. 46—71). Nicht nur in Niedersachsen — so ist ergänzend hinzuzufügen — sind die frühmittelalterlichen Gräberfelder als hervorragende Quelle zur Siedlungsgeschichte seit langem erkannt (vgl. z. B. die Arbeiten von H. STOLL, K. BÖHNER und aus der Schule von J. WERNER). Die Kartierung der bekannten Gräberfelder spiegelt — wie nicht anders zu erwarten — den augenblicklichen Forschungsstand wider. Vor dem 2. Weltkrieg waren so wenige frühmittelalterliche Gräberfelder bekannt, daß sie keine entsprechende Berücksichtigung im alten „Geschichtlichen Handatlas“ von G. SCHNATH fanden.

Regionale Bearbeitungen liegen bislang nur aus einigen Gebieten Niedersachsens vor. Für die Grabfunde des 8. Jahrhunderts wird auf die Arbeit von F. STEIN (1967) verwiesen. Für die Erstellung des Gräberfelder kataloges wurde vor allem auf die einschlägige Literatur zurückgegriffen. Das Durchsehen von Museumsbeständen mußte leider unterbleiben, wird aber bei einer endgültigen Bearbeitung einer Karte der frühmittelalterlichen Gräberfelder unerlässlich sein. Die Gräberfelder sind in ähnlicher Weise wie die „historisch bezeugten Orte“ nach Landkreisen und Orten (Stand vor der Verwaltungsreform) geordnet und mit Kennzahlen versehen, die sich auf der beiliegenden Karte wiederfinden. Weiter finden sich zu jedem Friedhof Angaben über die Lage, Zahl und Art der Bestattungen, Beigaben bzw. Funde und die Literatur. Die ggf. angegebene Datierung richtet sich in der Regel nach Angabe der jeweiligen Belegliteratur. Dadurch ist natürlich eine gewisse Unschärfe gegeben. Für die Chronologie der frühen Merowingerzeit ist anzumerken, daß J. WERNERS Arbeit über die *Münzdatierten austraischen Grabfunde* für Norddeutschland nicht ohne weiteres herangezogen werden kann (zur Chronologie der Merowingerzeit mit weiterführender Literatur neuerdings: AMENT 1977). Die endgültige Bearbeitung der Gräberfelder Dunum und Ketzendorf sowie des Gräberfeldes von Liebenau dürfte die Gräberchronologie in Niedersachsen auf sicherere Grundlagen stellen. Bei den Lageangaben wurden leider nicht die Gauß-Krüger-Koordinaten aus der Topographischen Karte 1:25 000 angegeben, weil es sich als undurchführbar erwies, sondern nur auf Flurstücke oder — in der Regel — benachbarte (moderne) Ortskerne verwiesen. Die Kartierung der Gräberfelder ist auf derselben Grundlage erfolgt, wie bei den „historisch bezeugten Orten“.

Die Archäologie in Niedersachsen darf für die Zusammenstellung der frühmittelalterlichen Gräberfelder dankbar sein, auch wenn sie dem Forschungsstand und der Zielsetzung der Autoren nach nur summarisch sein konnte. Ergänzend dürfen zu dem ausführlichen Literaturverzeichnis einige neuere Arbeiten von BUSCH (1976, 1978), RÖTTING (1977), SCHLÜTER (1976, 1977, 1978) und AHRENS (1978), jeweils mit weiterführender Literatur und die Reihe „Studien zur Sachsenforschung“ genannt werden. Eine siedlungsgeschichtlich bestimmte Synthese beider Kartenentwürfe ist auf der von den Autoren gewählten Grundlage noch nicht möglich und auch nicht beabsichtigt gewesen. Als Grundlage zu siedlungsarchäologischen und siedlungsgeschichtlichen Arbeiten für die Zeit bis um 1000 wird das vorliegende Heft aber immer von Nutzen sein.

Es ist zu begrüßen, daß als „Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens“ verschiedene für eine endgültige Edition geplante Karten zur Diskussion gestellt werden. Dabei stehen die Schwierigkeiten einer großräumigen Darstellung, die natürlich auf einer kartographisch anspruchsvolleren Grundlage erfolgen wird, deutlich vor Augen, zumal, wie in diesen Fällen, der Filter der historischen Überlieferung und der bisher bekannten archäologischen Funddichte zu Unschärfen führt. Ergänzend zu der großräumigen, ganz Niedersachsen umfassenden Darstellung sollten daher beispielhafte Ausschnitte mit guter historischer und archäologischer Überlieferungsdichte zur Darstellung gelangen, wie z. B. der Raum südlich von Harburg, das Göttinger Becken oder möglicherweise der Raum östlich von Braunschweig. Soweit vorhanden, sollten bei derartigen Spezialkarten auch Ergebnisse systematischer Landesaufnahmen bzw. siedlungsarchäologischer Untersuchungen berücksichtigt werden.

#### LITERATUR:

C. AHRENS, *Die Leute von Ketzendorf*. — Sachsen und Angelsachsen. Ausstellung des Helms-Museums. Hamburg 1978, 323—344.

- H. AMENT, *Zur archäologischen Periodisierung der Merowingerzeit*. — *Germania* 55, 1977, 133—140.
- R. BUSCH, *Frühgeschichtliche Funde aus dem Braunschweiger Land*. — Veröffentlichungen des Braunschweiger Landesmuseums, Heft 6. Wolfenbüttel 1976.
- R. BUSCH, *Zwei Verbreitungskarten zur Frühgeschichte des Nordharzvorlandes*. — Archäologisches Korrespondenzblatt 8, 1978, 69—75.
- H. RÖTTING, *Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Jever-Clevers, Kreis Friesland*. — Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 11, 1977, 1—42.
- W. SCHLÜTER, *Ein Reihengräberfeld in Osnabrück, Stadtteil Schölerberg*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 45, 1976, 469—475.
- W. SCHLÜTER, *Vorbericht über die Ausgrabungen auf dem Reihengräberfeld Osnabrück-Schölerberg 1976*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 46, 1977, 271—279.
- W. SCHLÜTER, *Vorbericht über die Ausgrabungen auf dem Reihengräberfeld Osnabrück-Schölerberg*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 47, 1978 (in diesem Band).
- F. STEIN, *Adelsgräber des achten Jahrhunderts in Deutschland*. — Berlin 1967.

Hannover

Hans-W. Heine

Erich PLÜMER, *Die Wüstung Oldendorp bei Einbeck. Archäologisch-historische Untersuchungen zur Siedlungsgeschichte des mittleren Leinetales*. Mit Beiträgen von Dietrich HORSTMANN, Hans REICHSTEIN, Rudolf ULLEMEYER und Ulrich WILLERDING. — Studien zur Einbecker Geschichte 6. Städtisches Museum Einbeck, Einbeck 1978. 275 S.; 110 Abb.; 3 Faltpläne; Leinen 95,— DM.

Das Leinetal zwischen Göttingen und Hannover ist archäologisch ganz unterschiedlich untersucht. Traditionell intensive Forschungsarbeiten fanden im Raum Göttingen statt, systematische Untersuchungen in der Gegend von Northeim sind nur aus jüngster Zeit zu verzeichnen, im Alfelder Raum ist der relativ gute Forschungsstand gekennzeichnet durch die jahrzehntelange Arbeit von Wilhelm Barner, für die Gegend um Hildesheim ist aus den letzten Jahrzehnten wenig Bemerkenswertes zu berichten.

Der frühere Landkreis Einbeck bildete immer ein Vakuum bis zu dem Zeitpunkt, da ein Prähistoriker zumindest einen Teil seiner Arbeitszeit der Archäologie widmen konnte. Auf dieser Grundlage ist jede archäologische Maßnahme in diesem Gebiet von Belang, und erst recht gilt das für Grabungen zur mittelalterlichen Geschichte.

Die vorliegende Arbeit hat ihren Stellenwert unter Berücksichtigung dieser Forschungssituation. Sie ist keine Siedlungsgeschichte, weil man diese zum gegenwärtigen Zeitpunkt gar nicht schreiben kann. Sie ist aber eine vorzügliche Zusammenstellung alles dessen, was man zum gegenwärtigen Zeitpunkt weiß, und sie läßt erkennen, wo man künftig ansetzen kann bzw. angesichts der denkmalpflegerischen Probleme eingreifen muß.

Methodisch orientiert sich die Arbeit insbesondere an der Dissertation von W. JANSSEN zur Wüstung Königshagen sowie an der Arbeit des Rez. über die Burgen zwischen Oberweser und Leine. Daß derartige methodische Anlehnungen problematisch sind, steht außer Frage. Im vorliegenden Fall erscheinen sie indessen gerechtfertigt, weil auf diese Weise ein wissenschaftliches Spektrum vorgeführt wird, das auszubreiten kaum ein Forscher — wegen mangelnder oder trotz vorhandener fachlicher Kompetenz — den Mut hat.